



An Fernsehtraditionen anknüpfen und sie gleichzeitig gegen den Strich bürsten

Horst Königstein über Doku-Dramen

Das „Doku-Drama“ war in seinem aufklärerischen Anspruch Produkt eines besonderen historischen Abschnitts: eine Hervorbringung der späten 60er- und der 70er-Jahre, als sich „das Fernsehen“ (und damit konnte „damals“ nur das öffentlich-rechtliche gemeint sein) konsolidiert hatte und zu einem massenattraktiven Ganztagsmedium wurde. Das „Doku-Drama“ war und ist ein Zwischenprodukt und Bastard, der nicht nur aus lauter Gutheit ins Programm rückte, sondern mühevoll gegen eine etablierte Vätergeneration des Fernseherzählens durchgesetzt werden musste.

Diese Sendeform war spielerischer und „oberflächlicher“ als das realistische „Botschafts“-Fernsehen; es war aber auch ernsthafter und politisch widerspruchsvoller als jener „sozialdemokratische (Serien-)Realismus“, der in den 70er-Jahren, unfreiwillig, den Grundstock zu den Soap-Operas legte. „Unsere“ Form spielte buchstäblich die Wirklichkeitserfindungen gegeneinander aus – immer hochindividuell und mit Autoren-Handschrift.

Wir haben in diesen ersten Filmen dokumentarisch und teilinszeniert an Fernsehtraditionen angeknüpft und sie gleichzeitig gegen den Strich gebürstet. Wir waren Verwurster und ehrgeizige Geschichtsstürmer. Wir haben an Selbstverständliches erinnert: dass, bevor es die mobilen 16-mm-Kameras gab, Dokumentarfilme selbstverständlich inszeniert waren; dass auch der Gestus der „living camera“ dem Drama, und sei es nur dem kleinen Drama im Alltag, hinterherjagte; dass die Frage nach der „puren“ Form (das „rein“ Dokumentarische einerseits; auf der anderen Seite Spiel – und sonst nichts) obsolet war angesichts der tatsächlichen Nutzung des Mediums seitens der Zuschauer. Menschen nutzen beim „Zu-Sehen“ alles; der Tag ist lang; die Genres wüten durch- und gegeneinander; jeder Zuschauer schaltet sich im Kopf sein eigenes „Fern-Sehen“ mit neu entstehenden Filmen. Schon „damals“ ...

Ich, Ringo und das Tor zur Welt Fernsehspiel von Jan Bonny und Oliver Schwabe

Kamera: Johannes Anders

Sendetermin:

Sonnabend, 31. Juli, 23.00 Uhr,
NDR Fernsehen

Eine Koproduktion von NDR und WDR
Redaktion: Bernd-Michael Fincke (NDR)
und Barbara Buhl (WDR)

Impressum

Herausgegeben von
NDR | Presse und Information
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg

Iris Bents
Tel. (040) 41 56-23 00
Fax (040) 41 56-21 99
presse@ndr.de
www.ndr.de/presse
Redaktion: Iris Bents | B. Michael Fincke
Fotos: NDR



„Ich, Ringo und das Tor zur Welt“ erzählt von der Arbeit Horst Königsteins als Filmmemacher, Autor und Redakteur. Der Film beruht auf Interviews mit Horst Königstein. Einiges ist frei erfunden. Wahr ist, dass er eine ähnliche Nase wie Ringo Starr hat und sich schon immer mit ihm verglich. Die Frage des Reporters im Film nach der Ähnlichkeit setzt eine Rückschau in Gang: „Ich, Ringo und das Tor zur Welt“ gibt eine Übersicht über unterschiedlichste Produktionen der vergangenen 40 Jahre des NWDR, NDR, WDR und von Radio Bremen und erzählt insofern mehr als eine persönliche Schaffensgeschichte – in ungewöhnlicher und unterhaltsamer Weise. Es entsteht eine Komposition von Zitaten des filmischen Werks, ergänzt um Interviews. In Ausschnitten sind Horst Königsteins Arbeiten mit Curt Bois, Annette Humpe, Dennis Hopper, Udo Lindenberg, Rod Stewart, Pete Townshend, Ringo Starr oder Frank Zappa zu sehen – aber auch Dokudramen als geschichtliche Rückkopplungen und Untersuchungen „öffentlicher“ Personen wie zum Beispiel Inge Meysel, Veit Harlan, Birgit Breuel und die Manns im Kontext ihrer Wirkung und medialen Rückwirkung. Wiederkehrende Themen sind dabei Starkult und Starexistenz. Was bedeutet es, prominent zu sein? Königsteins Suche galt dem Menschen hinter der Maske, sein Interesse der Eitelkeit aller Beteiligten.

Diese Sequenzen werden mit einer Gegenwartsebene montiert – Horst Königstein heute, gespielt von Matthias Brandt, und Horst Königstein in den fabulierten 70er-Jahren, gespielt von Tom Schilling: öffentliches Nachdenken über die Möglichkeiten und Grenzen des Mediums Fernsehen als allgegenwärtige, omnipotente Erinnerungsmaschine. Eine gesellschaftliche Kraft mit der immer wieder überraschenden Chance zum Diskurs, zur Vergegenwärtigung. Horst Königstein schwärmte schon als Kind für die Zauberkiste, diesen Rummelplatz des Lebens, er steht im Bann dieses Mediums der Intimität und des „Blicks in die Welt“; Fernsehen reicht überall hin, auf der Stelle und sofort, und es überspringt im Idealfall die Millionen-Schranke. Er formuliert: „Das Programm ist Zumutung und Arbeit.“

Zu Wort kommen auch Wegbegleiter, Partner, Kritiker: Alfred Biolek, Wigald Boning, Heinrich Breloer, Martina Gedeck, Annette Humpe, Dietrich Kuhlbrodt, Udo Lindenberg und Ulrich Spies.

Von 1968 bis 2010 verantwortete Horst Königstein in unterschiedlichen Funktionen eine Vielzahl von Sendungen, Filmen und Fernsehstücken. In den vergangenen Jahren hat Krankheit Horst Königstein das Arbeiten sehr erschwert. Leider war es ihm nicht möglich, unmittelbar an diesem Film mitzuwirken. Er lebt in Hamburg-Winterhude.

Es spielen

Matthias Brandt	Horst Königstein (heute)
Tom Schilling	Horst Königstein (70er-Jahre)

und

Nic Romm
Guntram Brattia
Till Butterbach
Alice Flotron
Loni von Friedl
Torben Liebrecht
Olaf Rauschenbach
Wolf Dietrich Sprenger
Max Timm
Gisela Trowe

und

Wotan Wilke Möhring

Horst Königstein (*1945)

Seine berufliche Laufbahn begann der Redakteur, Autor und Regisseur Königstein 1962 bei Radio Bremen. 1969 wurde er Redakteur beim **NDR** in Hamburg. In der Redaktion „Weiterbildung“ realisierte er Sendereihen für Jugendliche, Features über Massenmedien und die Geschichte des Alltags. Insbesondere förderte er den Dokumentarfilm und den historischen Rechercheffilm. Horst Königstein ist seit 1972 beruflicher Weggefährte Heinrich Breloers und entwickelte mit ihm zusammen eine spezielle Form des Doku-Dramas, das zum Stilprinzip mehrerer gemeinsamer Projekte wurde wie „Das Beil von Wandsbek“ (1982) und das mehrfach preisgekrönte „Todesspiel“ (1997). Bereits 1983/84 realisierten beide das zweiteilige Klaus-Mann-Projekt „Treffpunkt im Unendlichen“. Im Umfeld dieses Projektes entstand die Idee zu „Die Manns“ (2001).

Seit Ende der 70er-Jahre hat sich Horst Königstein zudem als Regisseur einen Namen gemacht („Du bist meine Mutter“, „Besuch bei Joan“). Mit Wolfgang Menge realisierte er den Zweiteiler über das Alltagsleben im Berlin der Nazi-Zeit „Reichshauptstadt privat“. Später folgten „Hard Days – Hard Nights“, „Dieter Gütt – Ein Journalist“, „Hamburger Gift“, „Denver Clan ohne Maske“, „Der Mann im schwarzen Mantel“, „Nackte Tanzlust“, „Dicke Freunde“, „Liane“, „Nächte mit Joan“, „Jud Süß – Ein Film als Verbrechen?“, „Verkauft Land“, „Unser Reigen“, „Die Treuhänderin“ u. v. a. 1989 wurde Horst Königstein Redakteur für Sonderprojekte im Bereich Fernsehspiel/Unterhaltung/Serien des **NDR**. 1993 erhielt er im Rahmen der Grimme-Preisverleihung die „Besondere Ehrung“ für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet des zeitkritischen Fernsehspiels. Zu seinen weiteren Auszeichnungen gehören u. a. der DAG-Preis und der Goldene Löwe. Seit 1991 ist Horst Königstein, der 1975 zum Thema „Bausteine einer emanzipatorischen Medienpädagogik“ promovierte, außerdem als Professor für den Bereich „Fernsehen“ an der Kunsthochschule für Medien Köln tätig.

Die Regisseure Jan Bonny und Oliver Schwabe

Jan Bonny, geboren 1979 in Düsseldorf. 1999 Workshop an der New York Film Academy, bis 2001 diverse Arbeitserfahrungen in den USA. 2001–2006 Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln, 2004 Produktion des Kurzfilms „2ND AND A“, Premiere in Hof. 2003–2010 diverse Werbefilme, seit 2005 mit Sonja Heiss, Zusammenarbeit mit BBDO, Jung von Matt, JWT u. a. Der Spielfilm „Gegenüber“ feiert 2007 seine Premiere in Cannes (Quinzaine, lobende Erwähnung). Nominierungen beim Deutschen und Europäischen Filmpreis, Förderpreis Deutscher Film (bestes Buch, mit Christina Ebel). 2008–2009 Teilnahme an Binger Filmlab Amsterdam und Torino Filmlab. 2010 Erwähnung in TAKE 100, Phaidon Press London. Oliver Schwabe, geboren 1966 in Hannover. Ausbildung zum Fotografen. Assistent von Gerhard Vormwald, Paris, und Zusammenarbeit mit H. G. Esch, Köln. 1994–1998 Kunsthochschule für Medien Köln, Medienkunst bei Prof. Jürgen Klauke. 1996 New York University, Department Arts and Media. 2001 wird der Kurzfilm „Freunde“ (Regie: Jan Krüger; Kamera: Oliver Schwabe) in Venedig mit einem Silbernen Löwen ausgezeichnet. 2001 Auszeichnung mit dem Spiridon-Neven-DuMont-Preis. 2005 kommt sein von Wim Wenders produzierter Debütspielfilm „Egosooter“ in die Kinos. 2009 feiert sein zweiter Film „Zarte Parasiten“ auf den Internationalen Filmfestspielen von Venedig seine Weltpremiere.

Jan Bonny und Oliver Schwabe haben Horst Königstein als Professor an der Kunsthochschule für Medien kennengelernt und über das Studium hinaus mit ihm zusammengearbeitet, Jan Bonny u. a. anderem bei dem Drehbuch für „Unser Reigen“. Oliver Schwabe gibt seit 1998 die „Videotagebücher“ im **NDR Fernsehen** heraus und realisierte mehrere Dokumentarfilme, u. a. „My Generation“, „Disco Love Machine“ und „Stardust“ in der Redaktion von Horst Königstein. „Ich, Ringo und das Tor zur Welt“ entstand aus dem Wunsch heraus, Horst Königsteins Arbeit und besonderes Wirken im öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Filmmemacher, Förderer und Fan zu zeigen.